

Lehmann-Uchner, Katharina; Wittenberg, Erich

Article

"Mobile Money trägt zur finanziellen Inklusion bei und kann negative Schocks abpuffern"

DIW Wochenbericht

Provided in Cooperation with:

German Institute for Economic Research (DIW Berlin)

Suggested Citation: Lehmann-Uchner, Katharina; Wittenberg, Erich (2020) : "Mobile Money trägt zur finanziellen Inklusion bei und kann negative Schocks abpuffern", DIW Wochenbericht, ISSN 1860-8787, Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung (DIW), Berlin, Vol. 87, Iss. 22, pp. 382-, https://doi.org/10.18723/diw_wb:2020-22-2

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/222505>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

INTERVIEW



„Mobile Money trägt zur finanziellen Inklusion bei und kann negative Schocks abpuffern“

Katharina Lehmann-Uchner, Wissenschaftliche Mitarbeiterin in der Abteilung Weltwirtschaft am DIW Berlin.

1. Frau Lehmann-Uchner, was versteht man unter Mobile Money und welche Rolle spielt es in Afrika?

Mobile Money sind Finanzdienstleistungen, die nicht von etablierten Banken, sondern von Telefon-Anbietern über das Handy angeboten werden. Anfangs konnte man nur Geld per Handy schicken, mittlerweile kann man auch über Mobile Money sparen, einen Kredit aufnehmen oder Gebühren bezahlen. Für die Entwicklung in Afrika hat das eine große Bedeutung, weil es gerade in ländlichen Regionen keine Banken gibt. Bislang mussten viele Leute Geld persönlich überbringen oder haben ihr Geld unter dem Kopfkissen gespart.

2. Wie haben sich die Nachfrage und die Verbreitung von Mobile Money in Afrika entwickelt?

Angefangen hat es 2007 in Kenia. Seitdem sind die Zahlen der Nutzer stark gestiegen. In Uganda, das wir uns angeschaut haben, wurde Mobile Money 2009 eingeführt. Mittlerweile haben dort fast 90 Prozent der Leute, die wir befragt haben, zumindest ein Mobile-Money-Konto. In Kenia haben mittlerweile eigentlich fast alle einen Zugang zu Mobile Money. In anderen ostafrikanischen Ländern sind die Entwicklungen ähnlich.

3. Welche Personen nutzen Mobile Money und wer hat keinen Zugang?

Mobile Money wird am häufigsten von Personen genutzt, die auch schon Zugang zu anderen Finanzdienstleistungen haben. Unter den Individuen, die bislang „unbanked“ sind, ist die Nutzung prozentual gesehen geringer. Aber dennoch sehen wir auch hier eine Nutzung von Mobile Money, das somit zur finanziellen Inklusion beiträgt.

4. Welche Bedeutung hat die Nutzung von Mobile Money für die wirtschaftliche Entwicklung Afrikas?

Einerseits trägt es zur finanziellen Entwicklung bei, weil Mobile Money viele Individuen erreichen kann, die bislang keinen Zugang zu Finanzdienstleistungen hatten. Zudem stellen die vielen Telefonanbieter in diesem Bereich eine Konkurrenz zu etablierten Banken dar, die in der Folge eventuell ihre Kosten-

strukturen überdenken. Oft gibt es einen Minimalbetrag, den man einzahlen muss, um ein Konto eröffnen zu können. Das können sich viele Personen nicht leisten. Ein anderer Punkt ist, dass Mobile Money erwiesenermaßen zur Pufferung großer negativer Schocks beitragen kann. Durch die Möglichkeit, sehr leicht Geld schicken zu können und nicht erst persönlich reisen zu müssen, können Familienmitglieder in anderen Landesteilen unterstützt werden. Das verringert die Wahrscheinlichkeit, dass diese in Notsituationen ihre Güter verkaufen oder ihre Kinder aus der Schule nehmen müssen.

5. Wo gibt noch Verbesserungsbedarf?

Zum Teil sind die Kosten für kleine Transaktionsbeträge noch sehr hoch. Hier könnte man den Wettbewerb stärken. Sicherlich spielt auch die Regulierung eine Rolle. Um mögliche Bankruns zu vermeiden, könnte es staatliche Vorgaben für eine Einlagensicherung geben. Außerdem spielt auch der Verbraucherschutz eine Rolle. Wir haben gesehen, dass die Zahlungsbereitschaft schwankt, je nachdem wie die Kosten angegeben sind, ob in Prozent oder in Ugandischen Schilling. Das zeigt, dass vielen Individuen die tatsächlichen Kosten nicht klar sind. Daher sollten die Anbieter von Mobile Money zu mehr Transparenz in ihren Kostenstrukturen aufgefordert werden. Zudem könnte man hier auch mit einer Stärkung der finanziellen Bildung etwas erreichen, indem man finanzielle Bildungsprogramme anbietet, die speziell auf Mobile Money zugeschnitten sind, um die Risiken und die Vorteile von Mobile Money gezielt zu erklären.

Das Gespräch führte Erich Wittenberg



Das vollständige Interview zum Anhören finden Sie auf www.diw.de/interview

IMPRESSUM



DIW Berlin — Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung e.V.

Mohrenstraße 58, 10117 Berlin

www.diw.de

Telefon: +49 30 897 89-0 Fax: -200

87. Jahrgang 27. Mai 2020

Herausgeberinnen und Herausgeber

Prof. Dr. Pio Baake; Prof. Dr. Tomaso Duso; Prof. Marcel Fratzscher, Ph.D.;
Prof. Dr. Peter Haan; Prof. Dr. Claudia Kemfert; Prof. Dr. Alexander S. Kritikos;
Prof. Dr. Alexander Kriwoluzky; Prof. Dr. Stefan Liebig; Prof. Dr. Lukas Menkhoff;
Dr. Claus Michelsen; Prof. Karsten Neuhoff, Ph.D.; Prof. Dr. Carsten Schröder;
Prof. Dr. C. Katharina Spieß; Dr. Katharina Wrohlich

Chefredaktion

Dr. Gritje Hartmann; Dr. Wolf-Peter Schill

Lektorat

Prof. Dr. Dorothea Schäfer

Redaktion

Dr. Franziska Bremus; Rebecca Buhner; Claudia Cohnen-Beck;
Dr. Anna Hammerschmid; Petra Jasper; Sebastian Kollmann; Bastian Tittor;
Sandra Tubik; Dr. Alexander Zerrahn

Vertrieb

DIW Berlin Leserservice, Postfach 74, 77649 Offenburg

leserservice@diw.de

Telefon: +49 1806 14 00 50 25 (20 Cent pro Anruf)

Gestaltung

Roman Wilhelm, DIW Berlin

Umschlagmotiv

© imageBROKER / Steffen Diemer

Satz

Satz-Rechen-Zentrum Hartmann + Heenemann GmbH & Co. KG, Berlin

Druck

USE gGmbH, Berlin

ISSN 0012-1304; ISSN 1860-8787 (online)

Nachdruck und sonstige Verbreitung – auch auszugsweise – nur mit
Quellenangabe und unter Zusendung eines Belegexemplars an den
Kundenservice des DIW Berlin zulässig (kundenservice@diw.de).

Abonnieren Sie auch unseren DIW- und/oder Wochenbericht-Newsletter
unter www.diw.de/newsletter